



Dienstag, 14. Mai 2019, 12:00 Uhr
~4 Minuten Lesezeit

Pause machen

Wir überstürzen vieles und schädigen uns damit selbst.

von Manovas Mut-Redaktion
Foto: Chinnapong/Shutterstock.com

Der immer rasantere Fortschritt ist ein unterschätztes Problem, bei dem der ein oder andere nicht mehr ganz mitkommt. Klar sollen wir uns weiterentwickeln, aber der Fokus wurde nach Ansicht des Autors falsch gewählt. Er möchte daran erinnern, dass wir alle dieselben Wurzeln haben und gemeinsam in einem Boot sitzen, das sich Erde nennt.

von Michel Glitza

Die Menschheit hat viel erreicht. Egal was sonst ist – das kann man nicht abstreiten. Wir fliegen ins All, erkunden andere Planeten, schauen uns die Welt von oben an und schicken Satelliten in andere Galaxien. Wir haben das Internet geschaffen und die Welt auf eine nie dagewesene Weise vernetzt. Wir haben Technik, die uns das Leben erleichtert. Jetzt nach all den Jahrzehnten des unaufhörlichen, explodierenden technischen Fortschritts wird es jetzt Zeit, eine Pause zu machen.

Der Mensch braucht Ruhephasen, um das Erlebte zu verarbeiten, das liegt in unserer Natur. Selbst bei der Arbeit muss man sich mal hinsetzen. Wir haben uns eigentlich viel zu schnell entwickelt. Viele kommen da nicht mehr mit und fordern auch daher die guten, alten Zeiten zurück. Zu schnell verändert sich die Welt um uns herum.

Wir können uns doch jetzt eigentlich einfach mal zurücklehnen und tief durchatmen. Die Dinge zunächst in Ruhe betrachten.

Wir hetzen wie die Irren durch die Welt. Augen aufs Display, nebenbei noch geschäftlich telefonieren. Dabei verliert man nicht nur die Welt aus den Augen, sondern auch sich selbst. Und in unserer Überforderung suchen wir nach Schuldigen. Meist reicht der Blick in den Spiegel. So können wir dann auch leicht gegeneinander aufgebracht werden.

Das Ganze wird von kleinen Gruppen aus dem Hintergrund vorangetrieben. Und das muss uns doch auch endlich klar werden. „Wir sind mehr!“ ist auf so viele Weisen richtig. Auch in dem Punkt, dass es nur wenige sind, die versuchen, über uns zu herrschen. Aber es ist unsere Entscheidung, ob wir das zulassen wollen oder eben nicht. Was will das eine Prozent denn gegen die Milliarden Menschen ausrichten, wenn wir nur zusammenhalten? Davor haben diese Leute Angst und spalten uns deshalb erfolgreich in rechts und links, schwarz und weiß, jung und alt.

Wir müssen endlich erkennen, was wir wirklich sind. Eine Menschheitsfamilie! Und in einer Familie gibt es auch mal Streit. Aber deswegen erschlägt man doch nicht gleich seine Verwandtschaft. Man rauft sich zusammen und redet darüber.

Und wenn man jemanden nicht mag, dann sieht man ihn so wenig wie möglich, aber nimmt nicht eine Kampfdrohne und legt ihn und alle anderen im Umkreis gleich mit um – oder? Der Kontext in unserem Kopf verändert das Denken. Einstein hat gesagt: „Bewusstsein schafft Realität“. Ich habe das viele Jahre materiell betrachtet. Aber damit lag ich falsch.

Wir können mit dem, was wir haben, etwas Wundervolles schaffen. Glücklich sein. Frei sein. Die Menschen sind zu mehr bestimmt, als nur als Arbeitssklaven verheizt zu werden und im Elend zu verhungern. Würdet ihr eure Familie verhungern lassen? Nein! Man teilt sein letztes Hemd und zieht sich gegenseitig aus dem Dreck. Jedes einzelne verhungerte Kind hätte die Welt verändern können.

Und die Natur ruft uns. Jeder spürt und hört das, wenn er sich darauf besinnt. Hört genau zu! Wir können ein goldenes Zeitalter schaffen, zusammen als Familie.

Oder wir können uns weiter ausrotten und gegenseitig beim Sterben zuschauen. Mal ehrlich. Wer findet die zweite Option akzeptabel? Also. Macht eine Pause und denkt nach. Besinnt euch auf das, was wirklich wichtig ist.

Friedliche Grüße an alle meine 7,63 Milliarden Verwandten da draußen, die Guten und die, die es noch werden.

Michel Glitza hat in seinem Leben schon viele Stationen durchlaufen, darunter auch einige, auf die er sicherlich nicht stolz ist. In schwierigen Verhältnissen aufgewachsen, kam er früh in Erfahrung von Gewalt und Missbrauch. Ehemals eher rechts orientiert, NATO- und Kriegsbefürworter, so wie viele Jahre der Alkohol- und Drogenabhängigkeit dominierten einen großen Teil seines Lebens. Er sieht sich nun als Beispiel dafür, dass Menschen sich ändern können und möchte seine Erfahrungen gerne teilen.

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.



Wir erleben in der heutigen Zeit einen Paradigmenwechsel. Die Welt, so wie wir sie kennen, wird es nicht mehr lange geben. Zerstörung und Orientierungslosigkeit greifen mitten in unseren Alltag hinein. Wie können wir uns in ihm zurechtfinden? Wie nicht den Mut verlieren und Zugang bekommen zu dem, was im Dunkel hell und unbeschwert ist? Um diese Fragen und Antworten hierauf geht es der von **Elisa Gratias** geleiteten Mut-Redaktion.

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz ([Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de))** (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.